

Sonderdruck aus:

Christel Köhle-Hezinger, Martin Scharfe,
Rolf Wilhelm Brednich (Hrsg.)

Männlich. Weiblich.

Zur Bedeutung
der Kategorie Geschlecht
in der Kultur

31. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, Marburg 1997

Waxmann Münster / New York
München / Berlin

"Männer schreiben manchmal so einen Quatsch!"

Zur geschlechtsspezifischen Kommunikation in Computernetzen

Das Zitat im Titel stammt von der Systembetreuerin einer deutschen Frauenmailbox. Sie sagt frisch von der Leber, was sie von manchen männlichen Beiträgen in Diskussionsforen von Computernetzen hält. Mit ihrer Meinung ist sie nicht allein. Männer schreiben anscheinend anders und andere Inhalte in Computernetzen als Frauen, oder zumindest anders, als es sich manche Frauen wünschen.

Frauen haben nicht nur teilweise einen anderen Stil, sondern sie sind auch zahlenmäßig untervertreten. Die Netze sind deshalb qualitativ wie quantitativ von Männern geprägt. Die Technik wurde größtenteils von Männern entwickelt – der Vorgänger des Internet war ein Kind des amerikanischen Verteidigungsministeriums; Männer tüftelten an den ersten Programmen zur Computerkommunikation, und sie bilden bis heute die große Mehrzahl der Benutzer und Benutzerinnen und prägen in den meisten Poren den Stil. Frauen sind also erstens viel seltener anzutreffen in Computernetzen und können sich zweitens, wenn sie sich in diese Männerdomäne wagen, nicht immer mit dem vorherrschenden Stil identifizieren. Es gilt, im folgenden zwei Fragestränge zu verfolgen: der eine fragt nach der Geschlechtsspezifik im Umgang mit Technik, der andere nach der Geschlechtsspezifik in der Kommunikation.

Technikaneignung

Frauen sind nicht generell technikscheu. Vielmehr sind es gewisse Geräte, die sie abschrecken, oder gewisse Anwendungsweisen, mit denen sie nicht vertraut sind. Es gibt weit weniger komplexe Geräte als Computer, vor denen Männer kapitulieren, wie beispielsweise die Waschmaschine oder die Nähmaschine. Die Informatikerin Claudia Gembe, Systembetreuerin einer Frauenmailbox und Kursleiterin einer Frauen-Computerschule in Wiesbaden, formuliert es in einem Radiointerview folgendermaßen:

"Die Waschmaschine gehört zur Frau und der Computer zum Mann. Das sind gesellschaftliche Zuschreibungen, die die Wahrnehmung und das Umgehen damit prägen:

Deshalb ist die Waschmaschine für die Frau Werkzeug und der Computer Mysterium. Klar, dadurch, daß Waschmaschine Frau zugeschrieben wird und der Computer dem männlichen Bereich, ist die Wertigkeit gegeben, denn das, was Männer machen, ist immer ein bißchen besser als das, was Frauen machen."²

1 Der Vortrag stützt sich auf quantitative, sprachliche und inhaltliche Analysen von Diskussionsbrettern mehrerer deutscher Mailboxnetze in Zusammenhang mit der Lizentiatsarbeit "Mailboxwelten. Zur unterschiedlichen Nutzungsweise des Mediums Computermailbox" (unpublizierte Lizentiatsarbeit Basel 1995) sowie Beobachtungen im Internet (Homepages) und Usenet (Newsgroups). Da das Internet im Gegensatz zu Mailboxen unüberschaubar und dadurch für systematische Analysen viel schlechter zugänglich ist, beruhen einige Aussagen über das Internet auf Eindrücken aus eigenen Erfahrungen mit dem Medium und auf Langzeitbeobachtungen. Diese Eindrücke werden in der Literatur bestätigt. — Für Kritik und fruchtbare Diskussionen danke ich Christine Burckhardt-Seebass, Heidrun Flükiger, Frauke Havekost und Antonios Kipouros.

2 "Männerphantasien und Frauen-Netzwerke", Radiosendung des SDR, Schulfunk, Frühjahr 1996, Autorin: Eva Schindele, Redaktion: Detlef Clas.

Technik ist nicht wertneutral, sie ist kulturellen Zuschreibungen unterworfen, da sie selbst Teil der Kultur ist. Der Mensch bringt nicht nur Technologie hervor, sondern durch diese Technologie wird das menschliche Subjekt immerzu neu rekonstruiert.³ Die Geschichte der technologischen Erfindungen kann auch als Geschichte der Herausbildung und Zementierung von Geschlechterrollen und somit von Machtstrukturen gelesen werden.

Diesen Ansatz verfolgt Dale Spender. Ihrer Ansicht nach befinden wir uns momentan in einer Übergangssituation, deren Bedeutung vergleichbar ist mit den Veränderungen, die die Erfindung des Buchdruckes mit sich brachte: Angesichts unserer Geschichte dürften wir nicht davon ausgehen, daß Frauen automatisch an den Vorteilen der gegenwärtigen Informationsrevolution teilhaben werden. Als die Druckerpresse erfunden wurde, seien Frauen vom Prozeß der Erkenntnisvermittlung ausgeschlossen worden. Durch die Schmälerung der Bedeutung der Klöster als Wissensträger verloren auch viele Frauen an Einfluß und Macht; vieles deute heute darauf hin, daß Frauen wieder von der Informationsproduktion ferngehalten würden.⁴

Die weibliche Technikscheu gegenüber dem neuen Kommunikationsmittel Computer ist ein Ergebnis von historisch-gesellschaftlichen Zuschreibungen in Zusammenhang mit der Durchsetzung neuer Kommunikationstechnologien, und sie wird durch ein dominantes männliches Verhalten im Netz verstärkt. Hier vermischen sich die Ebenen der geschlechtsspezifischen Technikaneignung und der geschlechtsspezifischen Kommunikation. Das Buch von Spender ist voll von Beschreibungen und Beispielen, wie Männer Frauen online nicht ernst nehmen, beleidigen und sexuell belästigen. Sie sieht darin einen Machtkampf, dessen Ausgang Folgen haben wird:

„Es geht nicht um ein paar Männer, die ihre Muskeln spielen lassen und keinen wirklichen Schaden anrichten. Sexuelle Belästigung wird zum Modus operandi der neuen Welt. Sie ist das Mittel, mit dem einige Männer das neue Territorium erobern und für sich beanspruchen. Dies bedeutet Böses für die Hoffnungen auf ein egalitäres Ethos in dieser anarchischen neuen Welt.“^{4a}

Die Computerkommunikation ist nicht nur männlich geprägt, weil die Geschichte der Computertechnologie eine männliche ist. Hinzu kommt, daß sie im Mediendiskurs mit Konnotationen und Assoziationen versehen wurde, die ebenfalls einer spezifisch männlichen Kultur entstammen.

"Cyberspace-Mythos"

Unter dem Begriff "Cyberspace-Mythos" verstehe ich das Produkt eines Mythisierungsprozesses von Bereichen und Aspekten neuer Medien.⁵ Die Computerkommunikation war in den achtziger bis Anfang der neunziger Jahre vor allem in den Händen von Männern, die beruflich mit Computern zu tun hatten, sowie jugendlichen Technikfreaks,

3 Michelle Kendrick: Cyberspace and the Technological Real. In: Robert Markley (Hg.): Virtual Realities and their Discontents. Baltimore, London 1996, S. 143-160; hier: S. 144.

4 Vgl. Dale Spender: 1. Auffahrt Cyberspace. Frauen im Internet. München 1996, S. 175 (Nattering in the Net. Women, Power and Cyberspace. Melbourne 1995).

4a Ebd., S.222

5 Der Begriff Mythos wird in diesem Zusammenhang auch von anderen Autoren verwendet. Siehe z. B.: Stefan Münker, Alexander Roesler (Hg.): Mythos Internet. Frankfurt am Main 1997.

die sich mit der Kultur rund um den Begriff "Cyberpunk" identifizieren.⁶ Die Mythisierung entstand aus einer Begeisterung für die neuen sozialen Möglichkeiten einerseits, für die Technik andererseits. Sie prägte den Diskurs in den Printmedien zu einer Zeit, als die wenigsten Leser und Leserinnen eigene Erfahrungen auf dem Gebiet der Computerkommunikation hatten. Der Kreis der Benutzer und Benutzerinnen hat sich vergrößert, der Mythos ist im Diskurs aber noch nicht überwunden, auch wenn die Begeisterung durch eigene Erfahrung auf den Netzen häufig in Enttäuschung umschlägt.

Die Enthusiasten des neuen Mediums verkünden nicht nur die Loslösung vom Körper. Der Cyberspace-Mythos beinhaltet auch den Glauben daran, daß die Computerkommunikation demokratisch sei, daß durch die Aufhebung der Grenzen zwischen den Rassen, den Schichten und Geschlechtern eine neue Ära der Gleichberechtigung angebrochen sei, welche gänzlich neue Formen des sozialen Lebens eröffne.

Die Hoffnungen, die mit dem neuen Medium der Computerkommunikation verknüpft werden, sind groß und vielfältig. Die Idee des Cyberspace selbst stammt aus der Fiktion, nämlich dem Roman "Neuromancer" von William Gibson.⁷ Vielleicht ist es dieser Tatsache zu verdanken, daß dem Cyberspace etwas Mythisches anhaftet. Mit der Fiktion hat der Cyberspace gemeinsam, daß er eine Plattform für die Auseinandersetzung mit Hoffnungen und Ängsten der Gegenwart ist.

Die Cyber-Enthusiasten⁸ prägen auch den Diskurs um die neuen Medien und tragen dazu bei, daß der Cyberspace zu einer Welt *neben* der Realität stilisiert und somit ins Mythische verklärt wird. Der Cyberspace wird zu einem imaginären, immateriellen Raum, in dem man der Materialität des eigenen Körpers und dadurch auch dem Geschlecht zu entfliehen glaubt. Die US-amerikanische Technik-Kulturwissenschaftlerin Michelle Kendrick⁹ beschreibt die Funktion dieser Stilisierung folgendermaßen: Neue Technologien greifen in das Subjekt ein und rufen dadurch Ängste um die Kohärenz des Subjekts hervor.¹⁰ Die Angst vor dem Eingreifen neuer Technologien bringt wiederum neue Technologien hervor. Cyberspace wird von vielen als Technologie verstanden, die aktiv in das Subjekt eingreift, um es zu verbessern.¹¹ Cyberspace verspricht, uns über die Interventionen der Technik hinauszutragen, indem ironischer-

6 Cyberpunk: ursprünglich eine literarische Bewegung der 80er Jahre, eine Abspaltung der Science-Fiction. Die Geschichten spielen meist in der Gegenwart oder der nahen Zukunft, wobei die technisierte Welt im Vordergrund steht. Die Hauptfiguren weichen von der sozialen Norm ab (Punks), indem sie z. B. in fremde Computersysteme eindringen. Berühmte Cyberspace-Autoren sind William Gibson und Bruce Sterling. Cyberpunk entwickelte sich von einer literarischen Strömung zu einer real existierenden Untergrundbewegung, welche Vorbildcharakter für eine Generation computerbegeisterter Jugendlicher bekam. Die (heute kommerzialisierte) Cyberkultur schließt Virtual Reality, bestimmte Drogen (z. B. Halluzinogene) und Musikrichtungen (z. B. Rave) mit ein. Der Science-Fiction-Autor Bruce Sterling schrieb ein Buch über das Problem, daß seine Werke Vorbildcharakter für Computerhacker haben können. Bruce Sterling: *The Hacker Crackdown: Law and Disorder on the Electronic Frontier*. New York 1992. Hierzu nimmt er auch Stellung in: *A Statement of Principle*. In: *Science Fiction Eye* 10/1992. (http://www.eff.org/papers/eegtti_266.html — Zur Bibliographie Sterlings siehe: http://www.sfsite.com/iisfdb-bin/exactauthor.cgi?Bruce_Sterling).

7 William Gibson: *Neuromancer*. New York 1984.

8 Der Begriff wird so verwendet bei David Bolter: *Virtuelle Realität und die Epistemologie des Körpers*. In: *Kunstforum* 132/1996, S. 85-89.

9 Michelle Kendrick ist Assistant Director des Center for Advanced Research Technology in the Arts and Humanities an der University of Washington.

10 Vgl. M. Kendrick: *Cyberspace* (wie Anm. 3), S. 145.

11 Vgl. ebd. S. 146.

weise diese Interventionen negiert und die Technologien selbst im scheinbar immateriellen Raum ausgewischt werden.¹²

Das Verwickelte am Cyberspace ist die Verwischung der Ebenen von Realität und Fiktion, welche nicht zwangsläufig ist, sondern durch die Affinität der frühen Cyber-Enthusiasten zur Gattung der Science-Fiction zustande kam und im Sinne eines „Cyber-Lifestyle“ weitergepflegt wird. Die sogenannte Cyberpunk-Kultur der achtziger Jahre, aus der sich dieser Lebensstil speist, ist eine Kultur technikbegeisterter junger Männer. Das Medium der Computerkommunikation erlaubt aber auch einen nüchternen, pragmatischen Zugang, wie das Beispiel der Frauenmailboxen zeigt.

Frauenprojekte

Seit 1993 gibt es in Deutschland Frauenmailboxen.¹³ Mailboxen unterscheiden sich vom Internet darin, daß sie nicht an den großen „Datenautobahnen“ hängen, sondern ihre Daten nur über die Telefonleitung austauschen. Mailboxnetze entstehen, wenn einmal täglich alle neuen Daten zwischen mehreren Mailboxen via Telefonleitung ausgetauscht werden. Da der Ausschluß von Männern im Internet nicht möglich ist, haben sich einige Frauenprojekte für das kontrollierbare Medium Mailbox entschieden. Frauenmailboxen sind strikt nur Frauen zugänglich: Ausweis für die weibliche Identität ist die Stimme beim Kontrollanruf der Systembetreuerin. Erst danach erhält frau ihr Passwort.

Aber auch im allen zugänglichen Internet gibt es feministische Frauenprojekte. Den meisten Frauenprojekten (in Mailboxen und im Internet) ist eines gemeinsam: Sie verfolgen ein gesellschaftspolitisches Ziel. Meist stehen Institutionen oder Vereine hinter den Projekten.¹⁴ Es geht nicht um Unterhaltung, sondern um Inhalte, und zwar mit präzisiertem politischem Hintergrund und klaren Zielen: Der Verein FemNet, der ein Frauen-Mailboxnetz unterhält, formuliert es folgendermaßen:

"Der Zugang von Frauen zu neuen Technologien soll gefördert werden. Es sollen neue Wege in der Informationsverteilung unter Frauen ermöglicht werden. Frauen soll die Möglichkeit gegeben werden, am weltweiten Informations- und Kommunikationsaustausch teilzunehmen."¹⁵

12 Vgl. Robert Markley: Boundaries, Mathematics, Alienation, and the Metaphysics of Cyberspace. In: *Configurations* 3/1994, S. 503, zitiert in: M. Kendrick: *Cyberspace* (wie Anm. 3), S. 151.

13 Deutschlands erste Frauenmailbox FEMAIL" wurde im Oktober 1993 von Claudia Gembe und Jutta Marke in Frankfurt am Main gegründet.

14 Eine Einführung für Frauen in die Computerkommunikation mit besonderer Ausrichtung auf solche Frauenprojekte ist FrauenUmweltNetz (Hg.): *Computervernetzung für Frauen. Mailboxen, Internet und alles andere. Ein Handbuch für Einsteigerinnen*. Zürich, Bern, Dortmund 1995.

15 FemNet Prospekt von 1994.

Location: <http://www.zerberus.de/org/femnet/>

FemNet e. V. - Erstes Frauen-Mailbox-Netzwerk

FemNet e. V.

Frauen erobern MailboxNetze

Berlin / Frankfurt / Köln / Wiesbaden / Heidelberg

... und bald auch in anderen Städten

FemNet -

Das Forum für internationalen Informationsaustausch unter Frauen.

- Die neuesten Nachrichten können auf den eigenen PC geladen und weiterverarbeitet werden
- Frauennetzwerke können in FemNet eine eigene Diskussionsgruppe gründen und schnell, zeit- und ortsunabhängig Informationen untereinander austauschen
- Frauenprojekte können sich in der Mailbox präsentieren und ihre Ideen anderen zugänglich machen
- als Userin (= Teilnehmerin) sind Sie mit Ihrer eigenen Internet-Adresse weltweit erreichbar

Auch andere Netze können Sie über FemNet nutzen:

/ICL - deutschsprachiges Netz für Frieden, Oekologie, Soziales und Menschenrechte

/SOLINET - deutschsprachiges Gewerkschaftsnetz

Abb.1: Homepage des Mailboxnetzes "FemNet"

Location: <http://www.woman.de/mailbox/bbs.html>

Die Mailboxen im WOMAN - Netzwerk

Frauen-Mailboxen	Mailboxen, mit Frauen in der Systembetreuung, die das /WOMAN-Netz anbieten:
<p> Düsseldorf CONNECTA +49 (0) 211 3190469 email: sysopin@connecta.woman.de Infotelefon: +49 (0)2104 52028</p>	<ul style="list-style-type: none">• Bielefeld BIONIC Kontakt: Rena Tangens email: rena@bionic.zerberus.de Infotelefon: +49 (0)521 175254
<p> Köln ADA +49 (0) 221 766353 email: sysopin@ada.woman.de Infotelefon: +49 (0)221 5107724</p>	<ul style="list-style-type: none">• Düsseldorf NADESHDA Kontakt: Sabine Ellersick email: s.ellersick@nadeshda.gun.de Infotelefon: +49 (0)211 317571
<p> Hamburg FENESTRA +49 (0)40 381275 email: sysopin@fenestra.com.link.de Infotelefon: +49 (0)4154 6252</p>	<ul style="list-style-type: none">• Göttingen LINK-GOE Kontakt: Anke Scholz email: anke.scholz@link-goe.de Infotelefon: +49 (0)551 704345
<p> Frankfurt FEMAIL +49 (0) 69 747952 email: sysopin@femail.rhein-main.de Infotelefon: +49 (0)69 7411404</p>	<ul style="list-style-type: none">• Kaarst NAD-MEER Kontakt: Petra Brüster email: p.bruester@nad-meer.gun.de Infotelefon: siehe Nadeshda
<p> Berlin SIRENE +49 (0) 30 8932911 email: sysopin@sirene.woman.de Infotelefon: +49 (0) 30 8922407</p>	

Abb. 2: Homepage des Mailboxnetzes "Woman"

Die beiden Mailboxnetze FemNet und WOMAN haben – als Werbung für die Mailbox – eigene Homepages auf dem Internet, von wo aus man jedoch nicht in das Mailboxnetz gelangt. Die Grafik ist eher bescheiden. Es geht um die Inhalte. Die rosa Textfarbe hat Zeichencharakter.

In den USA gibt es verschiedene frauenspezifische Institutionen mit eigenen Homepages - so zum Beispiel das Frauenprojekt Advancing Women, das den progressiven Charakter schon im Namen führt. Es geht um "Networking" für Frauen in der Wirtschaft.



Abb. 3: Homepage von "Advancing Women"

Hier können Frauen in sogenannten Chat-Rooms live schriftlich diskutieren. Im Unterschied zu den üblichen Chat-Rooms im Internet, wo vorzüglich Männer um der Unterhaltung willen über irgend etwas plaudern, gibt es hier einen Stundenplan, wann wo worüber „gchattet“ werden kann oder soll. Die Ernsthaftigkeit, die solchen Frauenprojekten zugrunde liegt, prägt auch den Gesprächsstil und die Sprache engagierter Feministinnen in Diskussionsbrettern von Frauenmailboxen und unterscheidet sich vom sonst vorherrschenden Stil.

Location: <http://www.advancingwomen.com/chatsched.html>

Day	Date	Time	Topic
Sunday	June 2, 1996	9-11pmEDT	Casual Chat Meet Other Advancing Women and Discuss Shared Experiences
Monday	June 3, 1996	9-11pmEDT	Topic Chat Starting Your Own Business
Tuesday	June 4, 1996	9-11pmEDT	Casual Chat Meet Other Advancing Women and Discuss Shared Experiences
Wednesday	June 5, 1996	11am-Noon EDT	Coffee Break Chat Drop by, talk about your day, Ask questions, or just relax.
Thursday	June 6, 1996	9-11pmEDT	Casual Chat Meet Other Advancing Women and Discuss Shared Experiences
Friday	June 7, 1996	11am-Noon EDT	Coffee Break Chat Drop by, talk about your day, Ask questions, or just relax.

Abb. 4: Chat Schedule von "Advancing Women"

Kommunikationsstile

Untersucht man Diskussionsbretter von Mailboxnetzen sowie Newsgroups auf dem Usenet¹⁶ bezüglich Inhalt und Stil, so kristallisiert sich eine deutliche Geschlechtsspezifität heraus. Der Cyberspace-Mythos kann also einfach mit quantitativen Daten als ein solcher erkennbar gemacht werden.

Die feministischen reinen Frauenmailboxes stechen am stärksten hervor: Der Stil ist seriös, die Diskussionsbretter sind fast leer. Diskutiert wird mittels privater Mails. In den öffentlichen Brettern werden hauptsächlich Informationen ausgetauscht: Hinweise auf Veranstaltungen, Bucherscheinungen etc. Wird einmal diskutiert, so handelt es sich um importierte Wortgefechte aus gemischtgeschlechtlichen Netzen, die dann hinter dem Gartenzaun der Frauenmailbox an den Pranger gestellt werden. Sie werden eingeleitet wie zum Beispiel in der folgenden Nachricht:

"Hallo FEMNET-Frauen! hier ein besonderes Schmankerl (Entschuldigung Leckerbissen): Eine Reaktion auf meinen Protest zum Thema QUEEN¹⁷: Ich wünsche Euch jede Menge Spaß beim Lesen, so wie auch meine Freundin und Ich herzlichst (schallend) gelacht haben..."¹⁸

16 Usenet: ein weltweites Netz von Diskussionsgruppen, sogenannten Newsgroups, die ihre Nachrichten auf eigenen thematischen Brettern austauschen. Das Usenet ist unterteilt in verschiedene Sektionen, z. B. die alternativen Newsgroups (alt.xxx), die computerspezifischen (comp.xxx), die wissenschaftlichen (sci.xxx) oder die Plauder-Newsgroups (talk.xxx).

17 Die Diskussion entstand aufgrund der sexistischen Äußerung in einem anderen Netz, 'Queens' seien homosexuelle Männer, die wie Frauen 'genommen werden wollten'.

18 FemNet. Mitteilung vom 16.4.95 von J. S. (w) im Brett /FEM/SEXISMUS unter dem Betreff 'Re: Was ist das? — Queen.'

Verlassen wir die reinen Frauenforen wieder und begeben uns in die gemischtgeschlechtlichen Diskussionsforen, so begegnen wir verschiedenen Kommunikationsstilen. Ein Frauen-Diskussionsbrett eines allgemein zugänglichen Netzes¹⁹, das Männer zwar lesen können, aber nicht dürfen, gähnt vor Leere. Diskussionen entstehen hier und in anderen Brettern desselben Netzes um den Sinn und Unsinn des Ausschlusses von Männern. Häufig schreiben Männer um der reinen Provokation willen in das strikte Frauenbrett:

„Na, wer sich angesprochen fühlt – Eigenschicksal! Ich habe nur mal eine Frage (in der Hoffnung, daß diese Newsgroup überhaupt von irgendjemandem gelesen wird :-). Darf ich denn als ganzer Kerl Eure Artikel auch lesen? Was passiert denn jetzt, da ich bei ‚frauen.only‘ gepostet habe? Bin ich jetzt kein Kerl mehr? Helft mir bitte!“²⁰

In den meisten Netzen gibt es spezielle Diskussionsbretter mit dem Titel ‚Frauen‘ oder ‚Ladies‘. Allein diese Tatsache deutet darauf hin, daß Frauen hier lediglich ein Inseldasein fristen, indem ihnen ein eigenes Brett zur Verfügung gestellt wird. Da per definitionem selten klar abgegrenzt wird zwischen einem Brett *für* Frauen und einem *aber* Frauenthemen, vermischen sich die beiden Ebenen, so daß Frauenbretter teilweise zu einem Sammelsurium verschiedener Themen werden und zudem oftmals männerbestimmt sind.

Männer sind in diesen gemischtgeschlechtlichen Foren fast immer in der Überzahl, sie stechen durch häufige Beiträge hervor. Der Ton in "Frauenbrettern" ist bisweilen aggressiv und geht nicht selten unter die Gürtellinie. Die Themen sind oft belanglos, man quatscht über Gott und die Welt, über Feminismus und Emanzipation – wobei jeder und jede etwas anderes darunter versteht. Viele Frauen können sich mit diesem Stil nicht identifizieren. Mittlerweile gibt es auf dem Internet einige Einführungen für Frauen mit Tips, welche Foren frau meiden soll und wie sie sich gegen Angriffe wehren kann. Auf einer Homepage mit dem Namen "Feminism Online" heißt es zum Thema Newsgroups:

„First, unless you love to argue with stupid, pigheaded male supremacists, don't even bother with alt.feminism. It's swamped with them... (...) Instead, try soc.feminism, a moderated newsgroup with serious feminist thought.“²¹

Im Friendly Grrrls Guide to the Internet wird das Problem optimistischer angegangen:

"If you meet people who can't be nice, then keep looking. (...) Cyberspace is no different to real life, hut ‚anonymity‘ can mean some people act like jerks.“²²

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, wie Frauen auf den vorherrschenden Stil reagieren:

a) Sie machen mit, amüsieren sich in der lauwarmen Suppe der Belanglosigkeit und genießen kleine Flirts. b) Sie regen und reiben sich auf, meiden gewisse Foren und Dienste und kämpfen auf den ihnen zugestandenen Inseln für ihren Raum. c) Sie engagieren sich in reinen Frauenräumen wie Frauenmailboxen. d) Sie regen sich nicht auf und nutzen das Internet für ihre Interessen, frei nach dem Motto: "Ich meide den Kiosk auch nicht, nur weil dort Pornohefte verkauft werden."

Es gibt nicht das weibliche und das männliche Verhalten in Computernetzen. Wie überall zeichnen sich verschiedene Lebensstile und Weltanschauungen durch eine spezifische Kultur aus. Dreißigjährige deutsche Feministinnen gehen anders mit der Situation in den Netzen um als zwanzigjährige US-amerikanische Studentinnen. Trotzdem

19 CL/FRAUEN/ONLY

20 CL-Netz, FRAUEN/ONLY. Mitteilung von I. W. (m) vom 14.11.94 unter dem Betreff ‚Hallo, Weiber!‘

21 <http://www.csulb.edu/~persepha/cyberfem.html>

22 The Friendly Grrrls Guide to the Internet, Introduction. <http://www.geekgirl.com.au/>

gelten in der schriftlichen Kultur der Computernetze die gleichen Tendenzen bezüglich Geschlechtsspezifität, wie sie die Kommunikationsforschung in der mündlichen Sprache beobachtet hat: Frauen untereinander haben einen eher kommunikativen Stil, die Inhalte sind persönlicher, das Ziel ist Konsens und Verständnis. Der sogenannte "männliche" Kommunikationsstil ist dagegen aggressiver, mehr auf Konkurrenz aus und dadurch auch dominanter. In gemischtgeschlechtlichen Diskussionen setzt sich deshalb meist ein "männlicher" Stil durch²³ – auch in den Computernetzen, wie wir gesehen haben. Natürlich ist ein Wechsel zwischen den Stilen möglich. Folgendes Zitat stammt aus einer

Frauenmailbox:

"Mein Schreibstil in einer ‚gemischten‘ Box ist auch anders. Dort schreibe ich wesentlich aggressiver. Aber auch hier im Brett habe ich lange überlegt, ob ich einfach von meinen Ängsten schreiben kann. Es war schon ein bißchen komisch für mich. In einem Männer-frequentierte Brett werde ich so etwas nie tun."²⁴

Online-Frauenkulturen

Während Männer die Internet-Kultur geprägt und diesen Raum für sich erschlossen haben, bilden sich weibliche Projekte erst heraus. In den Netzen ist das Weibliche noch viel mehr als sonstwo die Kategorie des anderen. Frauen schaffen sich allmählich eigene Inseln im unübersichtlichen Datenmeer, manche knüpfen Netzwerke, um darin einen Halt zu finden, andere schwimmen einfach mit.

Nicht nur Männer schreiben manchmal Quatsch. Neben den ernstesten politischen Frauenprojekten finden auch Frauen immer mehr den spielerischen Zugang zu Computernetzen und nutzen diese zu Unterhaltungszwecken. So gibt es einige deutsche Hausfrauen-Homepage, zum Beispiel "Annes Hausfrauen und Quasselecke" oder "Die Hausfrauenseiten".

Auf den "Hausfrauenseiten" werden außer der Kirche alle "K"s abgehandelt, abgerundet durch Themen wie "Handarbeit" oder "Ehefrust". Die Unterhalterin der Homepage, Carola, ist wie Anne eines der gegen vierzig Mitglieder des deutschen Webring²⁵ "Mütter mit Modem". Männer sind willkommen:

"Die 3 M's stehen für einen Webring, der mehrere Homepages von Frauen verbindet. Eine gute Idee, um zu zeigen, daß doch mehr als 0,2% Frauen im Netz der Netze aktiv sind. Geboten wird von Handarbeit bis zur Satire wirklich einiges. Um Mißverständnissen vorzubeugen: Es geht nicht um den Ausschluß der Männer – im Gegenteil, vielleicht ist MmM gerade für Männer *das Muß*."²⁶

23 Fritjof Werner: Gesprächsverhalten von Frauen und Männern. Frankfurt am Main, Bern 1983.

24 Mitteilung vom 25.4.95 von J. S. (w) an G. R. (w) auf dem Brett /FEM/SEXISMUS unter dem Betreff „Re^5: Was ist das? — ‚Queen‘“.

25 Ein Webring ist ein Zusammenschluß mehrerer Homepages durch gegenseitige Verweise, sogenannte Links.

26 Die Parodie ihres Ehemannes Duese auf den "Hausmännerseiten" lautet: "Männer mit Moneten". Carola ist auf den Hausmännerseiten für die "Auswahl der Blümchen" verantwortlich, ihr Mann Duese auf den Hausfrauenseiten für die Technik (<http://www.hausfrauenseite.de>).



Abb. 5: "Annes Hausfrauen und Quasselecke"



Abb. 6: "Die Hausfrauenseiten"



Abb. 7: Homepage von "geekgirl"

Der "weibliche" Kommunikationsstil, der wenig geeignet ist, sich Raum und Gehör zu verschaffen, sowie die Technikscheu bremsen zudem viele Frauen immer noch darin, sich das neue Medium anzueignen. Ob Frauen den Sprung schaffen werden, hängt davon ab, welche Rolle und Stimme sie in Zukunft im Berufsalltag und in der Politik haben werden. Es reicht nicht, für virtuelles Territorium zu kämpfen. Das Netz kann nicht die Probleme lösen, mit denen wir auf anderen Ebenen nicht fertig werden. Dies zu erwarten bedeutet eine neue Mythisierung.